KOHLSCHMIDT, OSKAR

Neue und alte Wege nach Rom ein Vortrag von Lic. Oskar Kohlschmidt, Prediger an St. Jakobi in Magdeburg

Verlag der Buchhandlung des Evang. Bundes von C. Braun

1900

EOD – Millionen Bücher nur einen Mausklick entfernt! In mehr als 12 europäischen Ländern!



Danke, dass Sie EOD gewählt haben!
Europäische Bibliotheken besitzen viele Millionen Bücher aus der Zeit des 15. – 20. Jahrhunderts. Alle diese Bücher werden nun auf Wunsch als eBook zugänglich – nur einen Mausklick entfernt. In den Katalogen der EOD-Bibliotheken warten diese Bücher auf Ihre Bestellung – 24 Stunden täglich, 7 Tage die Woche. Das bestellte Buch wird für Sie digitalisiert und als eBook zur Verfügung gestellt.

Machen Sie Gebrauch von Ihrem eBook!

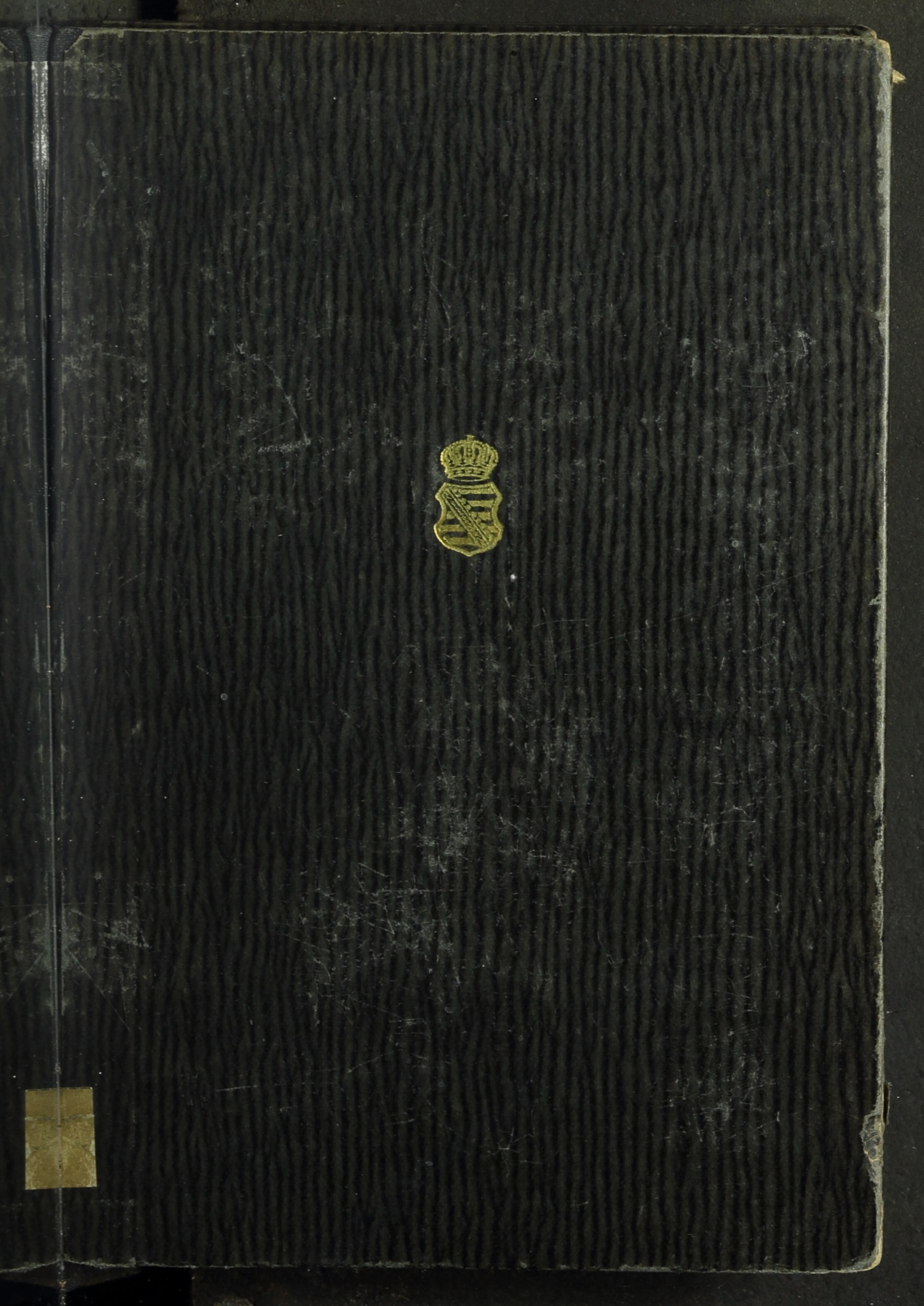
■ Genießen Sie das Layout des originalen Buches!
■ Benutzen Sie Ihr PDF-Standardprogramm zum Lesen, Blättern oder Vergrößern. Sie benötigen keine weitere Software.
■ *Suchen & Finden:** Mit der Standardsuchfunktion Ihres PDF-Programms können Sie nach einzelnen Wörtern oder Teilen von Wörtern suchen.
■ *Kopieren & Einfügen:** Text und Bilder in andere Anwendungen (z.B. Textverarbeitungsprogramme) einfach kopieren und einfügen
*Nicht in allen eBooks möglich.

Allgemeine Geschäftsbedingungen

Mit der Nutzung des EOD-Services akzeptieren Sie die allgemeinen Geschäftsbedingungen der bestandshaltenden Institution.
■ Allgemeine Geschäftsbedingungen:
https://books2ebooks.eu/csp/de/slub/de/agb.html

Weitere eBooks

Schon fast 40 Bibliotheken in mehr als 12 europäischen Ländern bieten diesen Service an.
Finden Sie weitere Bücher zur Digitalisierung: https://search.books2ebooks.eu
Mehr Information unter https://books2ebooks.eu





Flugschriften
des
Evangelischen Bundes.
Herausgegeben vom Vorstand des Ev. Bundes.

172.
[XV. Reihe, 4.]

Neue und alte Wege nach Rom.

Ein Vortrag

von

Lic. **Oskar Kohlschmidt,**
Prediger an St. Jakobi in Magdeburg.

Leipzig 1900.
Verlag der Buchhandlung des Evang. Bundes von C. Braun.

Preis 20 Pf.

Die Redaktion überläßt die Verantwortung für alle mit Namen erscheinenden Schriften den Herren Verfassern.

Die Flugschriften des Evangelischen Bundes erscheinen in **Heften; 12 Flugschriften** bilden eine Reihe. Man **abonniert** auf die **Reihe von 12 Flugschriften** zum **Pränumerationspreise von 2 Mark** in jeder Buchhandlung oder direkt beim Verleger. **Jede** Flugschrift wird **einzeln** zu dem auf dem Umschlage angegebenen Preise verkauft. **An** Vereine und einzelne, welche die Hefte in größerer Zahl verbreiten wollen, liefert die **Verlagshandlung** bei Bestellung von mindestens 50 **Exempl. dieselben zu einem um ein Viertel ermäßigten Preise.**

Verzeichnis
der
Flugschriften des Evangelischen Bundes.

III. Reihe (Heft 25—36). 25. (1) Der gegenwärtige Romanismus im Lichte seiner Heidenmission. III. Die römische Geschichtschreibung. Von D. G. Warneck. 25 Pfg. *26. (2) Luther und Ignatius von Loyola. Von Gymnasialdirektor Dr. Weicker. 10 Pfg. 27. (3) Römische Missionspraxis auf den Karolinen. Von Pastor Fritz Fliedner. 15 Pfg. 28. (4) Die römisch-katholischen Ansprüche an die preußische Volksschule. Beleuchtet von Prof. D. W. Beyschlag. 20 Pfg. *29. (5) Wundersucht und Wunderscheu. Von Pastor Dr. Fr. Danneil. 10 Pfg. *30. (6) Die neueste Antisklavereibewegung und die evangelische Mission in Ostafrika. Von Senior D. Dr. Bärwinkel. 15 Pfg. *31. (7) Können wir trotz der Kampfesziele unseres Bundes mit den deutschen Katholiken in Frieden leben? Vortrag von Oberlandesgerichtsrat Drache. 15 Pfg. *32/33. (8/9) Die religiöse Erziehung der Kinder nach dem Entwurf des bürgerlichen Gesetzbuchs für das deutsche Reich und Abänderungsvorschläge. Vom Oberlandesgerichtsrat R. Drache. 60 Pfg. *34. (10) Eröffnungsansprache des Grafen Wintzingerode-Bodenstein bei der III. Generalversammlung in Eisenach. Generalbericht des Schriftführers D. Leuschner. Rede von Prof. D. Beyschlag im Wartburghofe. 20 Pfg. 35. (11) Festpredigt bei der III. Generalversammlung in Eisenach von Hofprediger Dr. Braun. Bildung von Parochialvereinen. Von Senior D. Dr. Bärwinkel. Was muß seitens des Evang. Bundes auf socialem Gebiet angestrebt werden. Von Pfarrer Lic. Weber. 25 Pfg. 36. (12) Der Protest gegen die römisch-katholische Entstellung des Christentums eine Pflicht christlicher Frömmigkeit. Von Prof. D. Leopold Witte. 20 Pf.

IV. Reihe (Heft 37—48). 37. (1) Unser gemeinsamer Glaubensgrund im Kampf gegen Rom. Vortrag von Geh. Kirchenrat Prof. D. Lipsius. 20 Pfg. 38. (2) Gegen römisch-katholische Wiedertaufe. Von Prof. D. Witte. 15 Pfg. 39. (3) Der sittliche Charakter der Jesuiten, eine notwendige Folge ihrer ersten Erziehung. Von Dr. A. Kraus. 20 Pfg. 40. (4) Offener Brief an die römisch-katholischen Bischöfe und Erzbischöfe im deutschen Reich, — eine evangelische Antwort auf den Fuldaer Hirtenbrief — vom 20. Aug. 1889. (Der Hirtenbrief ist im Abdruck vorausgeschickt.) 40 Pfg. *41. (5) Römische Bruderliebe. Eine Geschichte aus der Reformationszeit. Den Quellen nacherzählt von Pfarrer G. Gutbrod. 20 Pfg. 42/43. (6/7) Die Segnungen des Protestantismus für Volk und Vaterland von Pastor Heyn. 40 Pfg. 44. (8) Das Martyrium Philipps des Großmütigen in seiner belgischen Haft. Von Dir. Prof. Dr. Schädel. 20 Pfg. 45. (9) Die Entstehung des Papsttums. Von Prof. D. C. Mirbt. 40 Pfg. 46. (10) Die Organisation der evang. Gemeinde. Von D. E. Sulze. Die Pflichten des Evang. Bundes in Sachen der evangel. Mission. Von D. G. Warneck. 35 Pfg. 47. (11) Reformation und sociale Frage. Von Pfarrer Lic. Weber. 20 Pfg. 48. (12) Was hat das evang. Schwaben dem Gesamt-Protestantismus zu bieten und was von ihm zu empfangen? Von Prof. D. Fr. Nippold. 25 Pfg.

V. Reihe (Heft 49—60). 49. (1) „Mein Reich ist nicht von dieser Welt". Festpredigt bei der IV. Generalversammlung in Stuttgart von Prof. D. Haupt. Generalbericht des Schriftführers Konsistorialrat D. Leuschner. 30 Pf. 50. (2) Reformation und sociale Frage. Von Prof. D. W. Beyschlag. 25 Pf. 51. (3) Ultramontanismus und Patriotismus. Eine zeitgemäße Betrachtung von Dr. C. Fey. 20 Pf. 52. (4) Luther in der Politik. Von Pfarrer Th. Fr. Mayer. 20 Pf. 53. (5) Zwei kirchengeschichtliche Gedenktage. Der 18. April 1521 und der 18. Juli 1870 (ein deutscher Mönch vor Kaiser und Reich und deutsche Bischöfe vor Papst und Jesuiten). Von Pfarrer Fr. Giesekke. 20 Pf. 54. (6) „Hier steh' ich —" „Ich kann auch anders". Aus dem Leben eines röm.-kath. Bischofs. Von Dr. R. Krone. 20 Pf. 55. (7) Die unserer Kirche gebührende Stellung im öffentlichen Leben. Vortrag auf der ersten Hauptversammlung der Provinz Sachsen. Von Konf.-Rat D. Leuschner. 20 Pf. 56. (8) Röm.-kath. und evang. Kirchenbegriff. Von einem Konvertiten. 10 Pf. 57. (9) „Wisset ihr nicht, wes Geistes Kinder ihr seid?" Von Pfarrer Schmitthenner. 10 Pf. 58. (10) Welcher Segen erwächst dem Einzelnen aus dem Anschluß an die Gemeinschaft? Vortrag von Konf.-Rat D. Goebel. Generalbericht, vorgetragen bei der V. Generalversammlung in Kassel von Konf.-Rat D. Leuschner, sowie die auf dieser Versammlung angenommenen Resolutionen. 30 Pf. 59. (11) Eröffnungsansprache bei der V. Generalversammlung zu Kassel von Graf Wintzingerode-Bodenstein. 15 Pf. 60. (12) Eröffnungspredigt bei der V. Generalversammlung in der Martinskirche zu Kassel. Von Pfarrer Jatho. Schlußpredigt ebendaselbst. Von Pfarrer Hans. 25 Pf.

NB. Die mit * versehenen Nummern sind vergriffen.

(Fortsetzung auf der dritten Umschlagseite.

Neue und alte Wege nach Rom.

Ein Vortrag

von

Lic. **Oskar Kohlschmidt,**

Prediger an St. Jakobi in Magdeburg.

Auf nach Rom! so lautet die päpstliche Losung an die ganze christliche Welt fürs neue Jahr. Die Jahrhundertwende ist auch Leo XIII., wie so manchem seiner Vorgänger seit Bonifaz VIII., seit sechs Jahrhunderten, willkommener Anlaß gewesen, für seine Gläubigen und alle, die es werden wollen, ein Jubeljahr zu verkündigen, ein jubilaeum magnum, einen annum sacrum, in dem alle, die sich einen vollkommenen Ablaß ihrer Sünden gewinnen wollen und Lust und Liebe, Zeit und Geld dazu haben, zur Pilgerfahrt nach Rom eingeladen sind. Leos Jubiläumsbulle gipfelt sodann in einem überschwänglichen Lobpreis der „heiligen Stadt", der freilich fast mit jedem Worte der Geschichte ins Gesicht schlägt, dafür aber schon in zahlreichen Hirtenbriefen Leos, sogar als er noch Bischof von Perugia war, ganz ähnlich vorkommt: „Rom allein hat unter allen Städten der Erhalter des Menschengeschlechtes, Jesus Christus, zu erhabeneren und höheren Dingen, als menschliche sind, auserwählt und sich geheiligt. Hier hat er, nicht ohne lange und geheimnisvolle Vorbereitung, den Sitz seiner Herrschaft erwählt; hier sollte für alle Zeiten der Sitz seines Stellvertreters stehen; hier das Licht der himmlischen Lehre heilig und unverletzt bewahrt werden und von hier aus, wie von dem Haupte und der erlauchtesten Quelle über alle Länder sich ausbreiten; und zwar so, daß jeder, der mit dem Glauben Roms nicht in Uebereinstimmung ist, auch mit Christus selbst nicht übereinstimmt."

So der neueste Ruf nach Rom, an Gläubige und Ketzer;

und ohne Zweifel werden, wenn auch jetzt in Rom Gasthöfe und Pilgerherbergen noch leer stehen, sobald der Frühling und die Reisesommerzeit ins Land zieht, Tausende von Rompilgern auch aus deutschen Landen diesem Rufe folgen. Es ist noch immer ein breiter Weg, der nach Rom führt, trotzdem daß dieser Weg uns schon Ströme deutschen Blutes und deutschen Goldes gekostet hat, trotz Roms tausendjähriger Sünden am deutschen Volk, von den Zeiten der Sachsen und Hohenstaufen an bis auf den heutigen Tag, der alte, ewig neue Weg und Zug nach Rom!

Schon manchmal und in mancherlei Weise hat gerade Leo XIII. Gelegenheit gehabt und ausgiebig benutzt, diesen Heilsweg der Christenheit angelegentlichst zu empfehlen. Gleich beim Antritt seines Pontifikats (1878) durfte er die Welt mit einem Vierteljahrhundert-Jubeljahr beglücken, das Pius IX. 1875 „wegen der Ungunst der Zeiten“ auszuschreiben unterlassen hatte. Dem sind nun im letzten Jahrzehnt persönliche Jubiläen Leos in reichlicher Reihe gefolgt, und Se. Heiligkeit hat dabei nicht verfehlt, all die Huldigungen und Jubelgaben, die auch protestantische Fürsten dem Alten auf dem Stuhle Petri gezollt haben, nicht als seiner „verehrungswürdigen Person“, sondern als dem „Oberhaupte der Christenheit“ erzeigte Ehren zu erklären. Mögen manche Geber damit auch wenig einverstanden gewesen sein — den Weg nach Rom waren sie oder ihre Gesandten nun doch einmal gegangen, ad majorem papae gloriam!

Dazu hat Leo XIII. in einer ganzen Reihe von Rundschreiben an die gesamte Christenheit wie an einzelne Nationen und ihre Führer um die Rückkehr noch Rom geworben. Am berühmtesten ist geworden seine Encyklika vom Jahre seines Bischofsjubiläums (1894): „An die Fürsten und Völker des Erdkreises“, nach der er's mit dem Propheten der Epiphaniasverheißung so gern erfüllt gesehen hätte: „Diese Alle versammelt kommen zu dir. Gold und Weihrauch werden sie bringen und des Herrn Lob verkündigen.“ Vor allem war dabei sein Herz den Völkern des orthodoxen christlichen Ostens zugewandt, und er hat ihnen auch in einer weiteren Spezialencyklika vom selben Jahre „Ueber die Disziplin des Orientalen“, seine Arme gar väterlich weit aufgethan. Doch auch uns Protestanten hat er von unserem Unrecht und unserem Unglück, das uns von der römischen Mutterkirche losgerissen hat, zu überzeugen gesucht und die „vielen Männer“ hochgepriesen, die „ihrem gesunden

Urteile und ihrer Liebe zur Wahrheit folgend, den sicheren Weg des Heiles in der römischen Kirche gesucht haben", allen anderen zu „herrlichem Beispiel". Nun aber ist vom griechisch-katholischen Osten her ihm sehr stark und deutlich die Absage gekommen: „erst möge Papst und Romkirche sich selbst von ihren Irrungen und Neuerungen zur altchristlich rechtgläubigen Lehre bekehren; dann allenfalls läßt sich über eine Kirchen-einigung weiter verhandeln". Und unser protestantischer hart-näckiger Unglaube an das Heil der Welt in Rom hat den heiligen Vater, nach ehedem so liebevollen Heimrufungen, nun zu seinen bitterbösen Ausfällen gegen Reformation und Pro-testantismus, z. B. in seiner Kanisiusencyklika, verleitet — menschlich zu reden: verärgert —, die freilich wiederum einen Sturm heller Entrüstung im protestantischen Volke bis in seine sonst so stillen Provinzialsynoden hinein entfesselt haben. Noch einmal hatte es kurz zuvor Leo XIII. mit akademisch-allge-meinen Unionserörterungen versucht, in der Encyklika vom Jahre 1896: „Ueber die Einheit der Kirche", die nur in Rom und seinem Dogma des Vatikankonzils gewährleistet sein soll. Aber er hat damit ebensowenig Glück gehabt, als mit seinem diplomatischen Liebeswerben oder seinem zornigen Poltern und Schelten nach Pius' IX. Unart.

So ist ihm auch in seinem Werben um die einzelnen Nationen so manche Enttäuschung widerfahren.

Schon glaubte er, die anglikanische Kirche — die sich auch mit Stolz und Vorliebe „katholisch" weiß und nennt — durch ein besonderes Anschreiben und langjährige Bemühungen auf dem Wege nach Rom ein gut Stück vorwärts gebracht zu haben. Die Kreise um Lord Halifax und Kardinal Vaughan hatten von beiden Seiten den Friedensbogen so schön ausge-spannt, durch den die römische Ecclesia triumphans in Eng-land einziehen wollte. Da fiel das ganze schöne Gebäude in Trümmer: ein Wörtlein konnt' es fällen; das Wörtlein war das römische „Nein" in der Frage der Gültigkeit der angli-kanischen Weihen. Leo persönlich hätte wohl gerne „Ja" ge-sagt für den Preis solches Siegeszugs, aber die für diese Frage bestellte Prüfungskommission beharrte bei ihrem „Nein", und seither ist zwischen Rom und England eine doppelt tiefe Kluft befestigt.

Auch die Amerikaner hat Leo durch seinen besonderen Sendbrief: Longinqua oceani spatia vom 28 Januar 1895 um freundwillig engeren Anschluß an Rom begrüßt; katholische

Universitäten in Washington und Ottawa (seit 1887 und 1889) sollen die amerikanische Jugend mit dem himmlischen Oellicht katholischer Wissenschaft erleuchten, auch ein deutscher Professor aus dem Münsterland ward als Lichtbringer dahin berufen. Aber nun ist gerade in den letzten Jahren dort in der neuen Welt auch in katholischen Kreisen eine so starke selbständig nationale, Rom-unfreundliche Stimmung und Strömung der Geister zu Tage getreten, daß der Begriff „Amerikanismus" heute geradezu zum Schlagwort geworden ist, zum technischen Ausdruck für alles das, was auch anderswo in der katholischen Welt etwas auf sich selber hält, sich nicht von Rom uniformieren, in römische Stiefel einschnüren lassen mag.

Nicht allzuviel besser ists Leo in Frankreich ergangen. Wohl hat er da (seit 1892) in klugem Umschmeicheln der Demokratie das fast Unmögliche geleistet, was wenigstens dem „legitimsten Schutzherrn aller legitimen Throne" nicht wohl ansteht. Seine Lobredner haben ihn freilich darum hochgepriesen: „dank dem erleuchteten Staatsmann, der in der Gegenwart den Stuhl Petri ziert, hat sich das Papsttum in Uebereinstimmung gesetzt mit der mächtigsten Strömung der Zeit, der demokratischen"; denn: „für das Papsttum kann das Heil nicht in der Gunst der Kabinette liegen, sondern nur in der freien Zustimmung der Völker". Das klingt zwar dem berüchtigten Wort des Kardinals Meglia: „Uns kann nur die Revolution helfen", verzweifelt ähnlich, steht aber wörtlich zu lesen in einem neuesten Leo-Prachtwerke der französisch-römischen Gelehrten Goyau, Peraté und Lefabre (Paris 1895). Und trotz der Lobeshymne Leos auf Frankreich — beim 1400jährigen Jubelfeste seiner Bekehrung 1896 —, daß es auch durch so viele illustre Männer die nichtswürdigen Ausgeburten (nefanda monstra) kalvinischer Ketzerei gebändigt hat (natürlich durch die Bartholomäusnacht u. s. w.), da müßte doch nach neuesten Erfahrungen dort sein Klagelied lauten: Auch du, mein Sohn, meine allerchristlichste, erstgeborene Tochter Frankreich, wendest dein Angesicht von deinem heiligen Vater, und durchbohrst sein liebendes Herz! Deine Gesandtschaft beim hl. Stuhl willst du aufheben! Den Juden Dreyfus hast du freigegeben! Für dreißig und mehr Bischofssitze — sie sind ja freilich in jenem Konkordat nicht vorgesehen — willst du die Gehälter sperren! Du lässest zu, daß eine ganze Anzahl junger hoffnungsvoller Priester abtrünnig wird von der alleinseligmachenden Mutter! Ja, du räumst den Protestanten, Anhängern der doch oft genug

verfluchten Sekte, die einflußreichsten Stellen im Staate ein! Und überhaupt, du liebe französische Republik, der ich so gern, als oberster Fürst dieser Welt, die Schutzherrschaft über die ganze Christenheit im Türkenlande überweisen möchte, die du meine Missionen in Madagaskar, Nordafrika und anderswo so schön schützest und förderst, auch gegen die protestantischen Wölfe in meinem Schafstalle, — aber ach, daheim, offen und im Vertrauen gesagt: wie gottlos du da doch bist!

Ja, es sind schmerzliche Enttäuschungen, die eben noch das letzte Jahrzehnt des scheidenden Jahrhunderts für Leo XIII. gebracht hat, nicht am wenigsten im Heimatlande des Papsttums, Italien, selbst, wie in dem tragischen Geschicke Spaniens, das der Eifer für Papst und Romkirche gefressen hat, bis auf die gegen das protestantische Amerika verzehrte letzte Kraft. Auf Leos unermüdliche Hirtenrufe: Kommet her zu mir! zum Fels und Schafstall Petri! ist der Ruf: Los von Rom! gefolgt, vielerorten mit elementarer Wucht, am wuchtigsten bei unseren sonst so gutmütigen, geduldig-fröhlichen deutschen Stammesbrüdern im Lande der schönen blauen Donau.

Doch von diesem Los von Rom-Ruf ist ja in den letzten Wochen und Monaten reichlich — nach Gebühr — die Rede gewesen und wird immer neu die Rede sein müssen, je dringlicher uns der Brüder Bitte: Helft uns zum Evangelium! an Herz und Gewissen geht.

Wege nach Rom! alte und neue, wollte ich heute führen. Die preußisch-deutsche Kirchenpolitik der letzten zwanzig Jahre ist sie so manch böses Mal gegangen. Zwar auf die Einladung Pius' IX. zu seinem Vatikankonzile, die er auch an uns Protestanten gerichtet hat — nach neuesten Romtheologen mit vollstem Recht, da ja die Vorrede zu unserer Augsburgischen Konfession an ein neues, freies, allgemein christliches Konzil appelliert und die Unterwerfung unter dasselbe verspricht —, auf jene väterliche Einladung des demnächst Unfehlbaren ist man ihm im deutschen Protestantismus damals die Antwort mit Hörnern und Zähnen nicht schuldig geblieben. Auch auf seine anmaßenden Kulturkampfbriefe an unseren ehrwürdigen Kaiser Wilhelm I. hat die mannhafte Zurechtweisung, die gutprotestantische Zurückweisung der päpstlichen Rechtsansprüche auf alle Getauften nicht gefehlt. Und die Art, wie Fürst Bismarck 1882 den berüchtigten sog. Schweidnitzer Mischehenerlaß und seine Beschimpfung jeder nicht nach römischem Recht geschlossenen Ehe vor der Oeffentlichkeit als

bodenlose Frechheit brandmarkte, war noch ein erfreulich deutlicher Ton.

Wie ists seither so sehr anders geworden im Reiche Deutscher Nation! Vom Schiedsspruch des Papstes an im Handel um die schönen Karolinen; sie sind nun doch unser geworden, aber die Gedächtnismünze auf den Papst als Friedensrichter der Welt wie weiland im Mittelalter ist geblieben. Zu seinem großen Leidwesen freilich hat er dieselbe Rolle beim Haager Friedenskongreß doch nicht weiterspielen dürfen. Wie viel Kanossagänge hat uns der neue preußisch-römische Kulturfrieden gekostet, bis zur letzten Kriegsentschädigung des unterlegenen Staates an den überlegen geführten Feind, den 16 Millionen Sperrgelder, die aber doch auch nur den „Zugang zum Frieden" bedeuten sollen, angesichts deren der streitbare (unlängst †) Bischof Haffner auf dem Mainzer Katholikentag 1892 höchstens zum Verzeihen, nie zum Vergessen jener „diokletianischen Christenverfolgungen" des Kulturkampfes bereit war. Die Anrufung des päpstlichen Protektorats über die Militär-Septennatsvorlage, bei der die preußisch-deutschen Staatsleiter päpstlicher waren als die zähe kleine Exzellenz Windthorst, hat ja nicht allzuviel geholfen; und doch hat dieser Mißerfolg uns nicht davor bewahrt, daß, wie damals für die Militärvorlage, man jetzt für die Kanalvorlage den Umweg über Rom gegangen ist. Kanalvorlage und Gemeindewahlreform sollten mit einander zum „Kuhhandel" verkoppelt werden; dann wären freilich die großen blühenden Gemeinwesen der rheinischen Pfaffengasse rettungslos der klerikalen Demokratie ausgeliefert gewesen.

Doch politisch Lied — garstig Lied! Auch das von der merkwürdigen Kaisergeburtstagsfeier des letztvergangenen preußischen Gesandten beim Vatikan und was daraus gefolgt ist; das alte, ewig wiederholte Lied, wie notwendig in Berlin ein Nuntius, oder doch ein Bischof, oder doch wenigstens eine katholische Abteilung des Kultusministeriums residieren sollte, natürlich: damit die Wege nach Rom und von Rom bequemer und kürzer, wenn auch darum nicht offener und ehrlicher würden. Aber lassen wir die Politik ihre eigenen Wege gehen! Ein Wort nur noch von dem, wie die Sozialpolitik in den Händen des Papstes die Massen des arbeitenden Volkes den Weg nach Rom führen soll. In seiner umfänglichen Encyklika zur sozialen Frage v. J. 1891 und noch viel öfter in Briefen und Ansprachen hat Leo XIII. in hohen Tönen von den ozialen Segnungen der Romkirche, insbesondere seiner Orden

geredet und damit reichlich „Schule gemacht". Aber was alles auch in den letzten zehn Jahren römischerseits zur sozialen Frage geschrieben und verhandelt worden ist — die Zahl ist ja Legion —, zumeist ist es doch in demselben Geist gehalten, in dem vormals der „letzte Bischof von Mainz", Freiherr von Ketteler, das römisch-christliche soziale Treiben auf deutschem Boden inauguriert hat. So demagogische Wege dabei auch der stolze westphälische Freiherr nicht verschmäht hat, sie sollten doch allesamt in Rom enden und einen reichen Fischzug Petri aus der Tiefe mit sich führen.

Doch wenden wir uns nun von diesem unholden Boden politischer Praktik und ihrer Mittel und Wege zu einem idealeren Gebiet. Wir wollen sehen, wie Wissenschaft und Frömmigkeit in unseren Tagen ihre Wege nach Rom gehen müssen. Die Thomasencyklika Leos XIII. vom 4. August 1879 hat ja schon längst, gleich im zweiten Jahre seines Pontifikats, die Umkehr aller Wissenschaften nach der Norm des scholastischen Mustertheologen von Aquino proklamiert. Selbst Naturwissenschaft und Rechtslehre sollen sich von dem „engelgleichen" Lehrer ihre Weisungen holen und habens, soweit sie römisch-katholisch sind, schon reichlich gethan. Daß bei diesem Betrieb die katholische „Wissenschaft", bis auf die Belletristik herab, in immer größere und unbestrittenere „Inferiorität" hinein gerät, läßt sich dabei nicht vermeiden, insbesondere im Wettbewerb mit dem wissenschaftlichen und litterarischen Leben auf deutschem Boden. Aber was kümmert das Leo, das lumen de coelo? Daran wird wohl auch Freiherr von Hertling trotz seiner neulichen Romfahrten nichts ändern können, so sehr er sich bemüht hat, in thesi eine Art von Freiheit katholischer Wissenschaft zu retten, und selbst wenn es ihm, trotz Bischof Korum, gelingen sollte, eine katholisch-theologische Fakultät an der Straßburger Universität zu Stande zu bringen. Schell, der doch auch nur einen neuscholastischen Katholizismus als Prinzip unendlichen Fortschritts verkündete, hat bereits seinen Weg nach Rom gehen müssen, wenn auch mit gebrochenem Herzen und Willen. Und wie der Würzburger Dogmatiker und Apologet, so zahlreiche Vertreter einer jung aufblühenden Bibelwissenschaft in Frankreich, die sich um den (kürzlich †) Rektor der Pariser „freien" katholischen Universität, Prälaten d'Hulst scharten. Wie ein Reif in der Frühlingsnacht fiel da Leos Sendschreiben über die biblischen Studien (1893) und ihre Bindung an die strikteste Verbalinspiration der hl. Schrift, auf dies aufblühende Leben,

und es ist wieder gestorben, verdorben auf dem Wege nach Rom. Zehn Jahre zuvor (18. Aug. 1883) hatte er eine Encyklika über die historischen Studien in die Welt gehen lassen und hat sich durch die bedingungsweise Eröffnung der vatikanischen Archive den Dank der Historiker erworben. Aber wie wird gerade in Leos eigensten Erlassen und Ergüssen die Geschichte oft genug auf den Kopf gestellt, um so dem römischen Dogma zu dienen, ihren Weg nach Rom zu gehen. Und über dies Alles ist nun noch, um alle unrömischen Lebensregungen katholischer Wissenschaft zu unterbinden, die Neuorganisation des Index, der jesuitischen Bücherzensur mit ihren zahllosen Bücherverboten erfolgt (5. Jan. 1897). Das Dogma will die Wissenschaft überwinden und fällt dem Rad der Geschichte und Menschheitsentwicklung in die Speichen und dreht es rückwärts, rückwärts nach Rom!

Ganz systematisch und praktisch geht man dabei ans Werk, man fängt an von unten auf. Die letzten Enthüllungen über die Priesterbildung in deutschen Klerikalseminarien konnten ja freilich nur offene Geheimnisse aufdecken; daß sie aber aus den Reihen der Seminarzöglinge selber kamen und von denselben auch in Choro nicht dementiert werden konnten, ließ doch tiefer blicken als sonst. Praktisch und wirksam organisiert man die Lehrer in katholischen Lehrerverbänden, und wer mit seinem Ortsgeistlichen leben will und gute Tage sehen und seinen Frieden haben, der darf nicht draußen bleiben. Ja, äußerst praktisch hat sich ein katholisches Aerzte-Vermittlungsbureau aufgethan, um die Weise der katholischen kaufmännischen Vereine, der Söhne Merkurs auch den Jüngern Aeskulaps zu empfehlen. Aber das fällt schon allzusehr aus dem Rahmen katholischer Wissenschaft und ihrer neuen Wege nach Rom. So seis genug damit! Wir kämen sonst am Ende gar an bei den Teufelsschwindeleien und Höllenbreugheleien eines Taxil und Bauß, Leistle und Künzle und anderer illustrer Namen!

Wie die neue römisch-katholische Frömmigkeit und Andachtspflege den gleichen Weg nach Rom gehen muß, über Herz-Jesu-, Herz-Mariä-, und St. Josephskult, über Rosenkranzbeten, Lourdesgrotten und Skapulierablässe, durch Redemptoristenmissionen, marianische Kongregationen, Gesellenvereine, Tertiarierbruderschaften und anderer Sodalitäten; ja wie das Restchen Gemeindegesang der Römisch-katholischen deutscher Zunge lateinisch uniformiert, nach Rom geführt werden soll, davon kein Wort weiter! Es ist auch kaum eins nötig über den römi-

schen Grenz- und Kleinkrieg mit seinen Einzelraubzügen: Verschleppung von Kindern nach auswärtigen Klöstern — Emma Tacke und die aus dem Prozeß Stöck bekannte Elisabeth Ludwig sind nur zwei Namen; die Eroberungen in Mischehen, vor allem wo die Frauen katholisch sind: — für Magdeburg habe ich da ganz merkwürdige, zahlenmäßig massenhafte Wege nach Rom oder doch Verluste der evangelischen Kirche aufgedeckt. (Magdbg. 1899). Auch „Jesuitenkünste und Seelenfang an Krankenbetten“, Bekehrungen auf dem Todtenbett sind durchaus noch nicht antiquiert und abgethan. Die neueste päpstliche Anweisung für katholische Krankenhäuser und Pflegeschwestern, daß man einem Ketzer auf sein Bitten auch in Todesnot einen Geistlichen seiner Konfession nicht holen lassen darf, hat die ganze rohe, herzlose Unbarmherzigkeit dieses Systems grell beleuchtet, aber sie liegt ja auch nur auf dem Wege nach Rom. Vielleicht, daß ein verirrtes krankes Schäflein, dem sein rechtmäßiger Hirt und Pastor ferngehalten wird, sich sicherer dann auch auf diesen Weg bringen läßt.

Zu diesen Einzelbekehrungskünsten und Seelenrettungen — warum nicht auch durch katholische Hebammen? — kommt der Angriffskrieg auf ganze Provinzen und Länder, wenigstens die Direktive der Invasion und rechtzeitiger Sukkurs durch den Bonifatiusverein, dessen Diasporakirchen und Diasporapfarrer ja alle „Missions“-kirchen, „Missions“-pfarrer sind; sie haben den Siegeszug Roms vorzubereiten, langsam aber sicher, nicht nur auf märkischem Sande, in Brandenburg, auch in der Provinz Sachsen, in Anhalt und Thüringen; und mehr noch, als in diesen friedlichen Ländern im Herzen Deutschlands, in den umstrittenen Grenzgebieten, in Baden und Württemberg wie in Schleswig-Holstein, am Rhein wie an Weichsel und Oder. Schon hat ja die katholische Presse bis auf das letzte Kaplansblättchen herab das vielberufene Moltkewort: Katholisch müssen wir doch alle noch einmal werden! als Bekenntnis einer künftigen allgemeinen protestantischen Romfahrt mit Jubel-Trubel aufgenommen und ausgemünzt. Und so mancher Preß- und Religionsprozeß der letzten Jahre hat den § 166 des deutschen Reichsstrafgesetzbuches bloßgelegt als einen rechten limes romanus, als einen Schutzwall und Heerweg der römischen ecclesia militans im deutschen Lande.

Wer aber sein Ohr etwa den Sirenenstimmen römisch-katholischer Konvertitenfang-Schriften leihen möchte, braucht nur etwa bei dem schreibeifrigen Jesuitenpater L. v. Hammer-

stein — früher im holländischen Wijnandsrade, jetzt wohl in Trier — nachzufragen. Sein „Edgar“ führt einen ungläubigen Assessor „vom Atheismus zur vollen Wahrheit“ in Rom; sein „Sincerus“ einen evangelischen Theologen durch Katakomben und Väterzeugnisse der Urkirche zum ewig festen Felsen Petri; eine andere Schrift einen anderen „alten Lutheraner“ durch allerlei Disputationen und wiederholte Klosterbesuche von Weib und Kind hinweg ins Kloster; eine neueste Schrift von H.s (Trier 1897) preist uns in lieblichen Tönen und Worten „Das Glück katholisch zu sein“, während seine „graphische Darstellung einiger der bekannteren christlichen Konfessionen“ mit ihrem dicken Keilstrich, der die Romkirche bezeichnet, und allerlei dünnen Strichlein, womit die protestantischen „Sekten“ gemeint sein sollen, weniger auf Konvertiten- als auf Bauernfang berechnet zu sein scheint. Recht kräftig arbeitet auch der Passauer Domprobst Röhm am Werk der Kircheneinigung, kräftig vor allem mit Redaktionsscheere und Kleister, denen die wohlfeilen „Zeugnisse von Protestanten gegen den Protestantismus“ und für Roms Herrlichkeit regelmäßig rettungslos zum Opfer fallen; sein neuestes Buch von 1900 „Die Wiedervereinigung der christlichen Konfessionen“ arbeitet wieder reichlich mit solchem Material.

Eine lehr- und schreckhaftige Geschichte einer Studentenkonversion, bei der am Ende doch alles gut geht, d. h. in Rom endet, erzählt ein gewisser (wohl anonymer) Nicolaus Siegfried: „Durch Atheismus zum Anarchismus“ (Freiburg 1895) gerät ein Student der Naturwissenschaft, nachdem er seinen Kinderglauben verloren hat. Doch ein Duell führt ihn — hier einmal als Deus ex machina — in das St. Hedwigskrankenhaus in Berlin; da wird er natürlich gerührt, bekehrt, nach Rom abgeführt.

Von Konvertiten-Bekenntnissen aus Konvertiten- oder Konvertitinnenfedern, die ja so oft sich in den Dienst des Konvertitenfangs stellen, nur ein paar Beispiele aus den letzten Jahren! Eine „Felicitas vom Berge“ ist nach ihren Gedichten: Aus Welt und Kloster (Paderborn 1895) „aus dem Schatten des Protestantismus“ glücklich in die „lichten Hallen des Klosterfriedens“ hindurch gedrungen. In Neapel hat sie, noch Protestantin, eine Prozession geschaut und da „erglühte ihr Herz“, sie entdeckte ihr katholisches Herz, und ihre Poesien schildern nun die Zeit vor und nach der Konversion in „Liedern des Glaubens und der Sehnsucht“, „Vergangenes, nicht Ver-

gessenes", und geben endlich, in den von Klosterleuten so geliebten Tönen des Salomonischen Hohenliedes, ein „Liebeshohelied der Ewigkeiten".

Eine andere Rompilgerin, Alexandra von Schleinitz, widmet ihre Gedichte ihrer Bekehrerin, Louise von Erdödy, die sie 1892 in Meran „zur Wahrheit und zum Glauben" führte. Und ein Herr Baron A. M. von Lüttwitz schildert in seinem „Hemd des Glücklichen" (5. Aufl. 1899), in allerdings höchst „bunten Bildern aus dem Leben eines Konvertiten" die Verhältnisse innerhalb des Protestantismus so erbarmungswürdig plump und unwahr, daß man gar nicht annehmen kann, der Verfasser habe der evangelischen Kirche jemals auch nur seinem Taufscheine nach angehört. Doch genug auch davon! Vielleicht bietet uns aber die vor kurzem bekehrte Schriftstellerin Laura Marholm, im Verein mit ihrem Gatten, dem Schriftsteller Ola Hansson, ähnliche Bekenntnisse schöner Seelen von ihrem Wege nach Rom.

All diese neuesten, höchst zahlreichen Romfahrten sind jedoch im Grunde nur sehr alte Wege. Nippold hat sie bereits im Jahre 1869 in einer eigenen umfassenden Monographie dargestellt und in acht Rubriken gegliedert, acht Bilderserien — modern zu reden — gezeichnet. Für jede von diesen wenigstens eine kurze Charakteristik und einen charakteristischen Vertreter!

Für die mit der Gegenwart zerfallene Geburtsaristokratie, die in der Feudalherrschaft des Mittelalters noch immer ihr Lebensideal hat, in der Reformation die Quelle aller Revolution sieht und in den „schild- und helmgeborenen" Leserkreisen des „Deutschen Adelsblattes" gewiß noch viele Freunde zählt, ist typisch Graf Friedrich Leopold von Stolberg, der gerade um die vorige Jahrhundertwende, im Jahre 1800, seinen Weg nach Rom fand. Motive und Geschichte seiner Bekehrung sind in vier Worten beschrieben: romantisch-phantastisches Dichtergemüt, (das es angeblich unter der „Luftpumpe des Rationalismus" nicht aushalten kann), adelsstolzer Haß gegen alles Revolutionäre (sobald es die feudalen Standesrechte angreift), eifernde Lutherorthodoxie (die so manchem die Brücke noch Rom geworden ist) und last not least: kluge Behandlung durch seine Bekehrer (im Kreise der Fürstin Gallitzin und auf seiner Reise nach Neapel, Rom und Wien).

Den Reigen der romantischen Dichter auf seinem Wege nach Rom führt Friedrich v. Schlegel. Mit dem Schwärmen

für die „mondbeglänzte Zaubernacht“ und die „blaue Blume“ mittelalterlicher Poetik verbindet sich gerade auch bei ihm der Begriff der „sittlichen Romantik“ d. h. der „Decadence“ und ihres psychologisch natürlichen Rückschlags. Seine „Lucinde“ (1799) und sein Verhältnis zu der Gattin des Berliner jüdischen Bankiers Veit, die erst ziemlich spät seine Gattin wurde, giebt uns Einblick in die Atmosphäre der sittlichen Romantik jener Tage und jener Dichterkreise. 1804—1808 folgt dann nach Tagen bitterer äußerer Not in Dresden und Paris die Wandelung in Köln inmitten gefälliger katholischer Freunde, wo er, obwohl äußerlich noch Protestant, mit einem philosophischen Lehrstuhl an der Akademie betraut wird. Mit seiner Anstellung in österreichischen Diensten, die seinem Preußenhaß wie seinem hochgespannten Selbstgefühl durchaus entsprach, folgte 1808 sein und seiner — jüdisch geborenen, später ihm zu Liebe protestantisch gewordenen — Frau förmlicher Uebertritt zur römischen Kirche.

Die romantischen Künstler und Kunstschwärmer haben auf ihrem Wege nach Rom ihr klassisches Vorbild natürlich in Winkelmann und später in den Kreisen um Overbeck und Schadow. Typischer aber für diese ganze große Richtung ist Hases Jugendfreund Herbst: liebenswürdig, weich und schwach, mit einem großen Bedürfnis nach einer greif- und haltbaren Autorität und einem Hunger nach künstlerischer Symbolik hat er die „Zucht- und Haltlosigkeit des kalten protestantischen Allerleihauses“ verlassen und ist dann Pfarrer der schönsten gothischen Kirche geworden, die Ludwig II. von Bayern gebaut hat, hat übrigens doch auch in seinem neuen Stande dem Jugendfreund Hase noch öfters auf dessen so ganz anderen Fahrten noch Rom die Hand drücken dürfen.

Ein Autoritätsbedürfnis noch ganz anders starrer Art hat zahlreiche Juristen in Rom enden lassen. Ihr Führer ist Karl Ludwig von Haller, dessen sechs Bände: Restauration der Staatswissenschaften (1816 ff.) in der Metternichschen (in Preußen Stahlschen) Aera verhängnisvoll Schule gemacht haben. Er war insgeheim übergetreten, wie ehedem der Darmstädter Oberhofprediger Starck, entbunden von der „öffentlichen Uebung“ seiner neuen Religion, um im Verborgenen um so kräftiger für sie zu arbeiten. Sein geheimes Wühlen für die Wiederzulassung des Jesuitenordens in der Schweiz brachte seine Konversion an den Tag. So wurde er 1821 aus dem Berner Großen Rat als Eidbrüchiger ausgestoßen.

Wie im Kreise romantischer Historiker die Extreme sich berühren und anziehen, dafür sei der eine Daumer Beispiel, der ehedem Christentum und Abendmahlsfeier von Molochsdienst und Menschenopferkult hergeleitet hatte und im Haß gegen die christliche Kirche unserem modernen Antichristen Nietzsche nichts nachgab. Er hat dann doch seinen Frieden mit der Religion gemacht und nach den Stürmen von 1848 den Weg nach Rom gefunden.

Die vielgewandte und vielgewanderte Gräfin Ida Hahn-Hahn könnte eigentlich Vertreterin für drei von diesen Konvertitenkreisen sein: für jene spezifisch aristokratische Hinneigung nach Rom, die im römischen Kultus die „einzig mögliche Religion für Leute comme il faut" sieht (trotzdem daß letzthin Oberbürgermeister Lueger sie mit ihren Fastenstrudeln und anderen Freuden auch für sein lustiges Wiener Völkchen reklamiert hat); für den breiten Strom von edlen Damen, die insbesondere seit 1848 den Weg nach Rom gegangen sind; und endlich für eine Klasse von Romanschriftstellern, die aus dem Sumpf früherer Frivolitäten — auch unter aristokratischen Allüren — sich durch den Sprung auf den Felsen Petri retten zu können glaubten. Nur schade, daß gemeinhin bei diesem raschen Sprung der alte Adam, die alte Eva sehr anhänglich mitgesprungen ist. Ueberdies: das „Babel", aus dem sie sich gerettet, war selbstverschuldet, das himmlische „Jerusalem", nach dem sie sich geflüchtet, doch nur recht eingebildet.

Um endlich auch die Romfahrten aus Theologenkreisen nicht ganz zu übergehen, so ist manchem ultrakonfessionellen Heißsporn Lutherolatrie zu Lutherophobie geworden, und er hat gegen die Autoritätsansprüche der vielen lutherischen Päpstlein die Autorität des einen Papstes in Rom eingetauscht. Anderen wiederum ist an Stelle eines muckerisch-pietistischen Treibens und Wesens in der eigenen Kirchengemeinschaft das weltoffene katholisch-fröhliche da drüben verlockend geworden. Doch lassen wir sie und überlassen sie gerne dem feindlichen Haufen; und auch von all den übrigen mags gelten, was das Motto des Nippoldschen Buches ist: Laß fahren dahin! sie habens kein'n Gewinn!

Aber es lohnt sich wohl, geographisch und historisch wenigstens noch einige Etappen auf all diesen Wegen nach Rom aufzuweisen. Viele sind über Paris und Wien gegangen, vor allem in der Aera der Fürstenbekehrungen nach dem 30jährigen

Kriege — im Zeitalter der herrschenden Orthodoxie und ihrer innerprotestantischen Kämpfe —, und dann wieder in der Zeit der Restauration nach 1815 und der Reaktion nach 1848, während in den Tagen des vielverketzerten Rationalismus, etwa seit 1750, trotz Benedikts XIV. freundlicher Einladung zu seinem Jubeljahr, der Strom nach Rom fast vollständig still steht. In Paris war während der Aera der Kaiserin Eugenie Abbé Bauer, selbst jüdisch-römischer Konvertit, erfolgreicher Konvertitenfänger, in Wien der zur Zeit des Kongresses vielberühmte Konvertit und Andachtsprediger Zacharias Werner und der spätere Jesuitengeneral Beckx. Am Dresdener Hofe sind vielfach feste und leise Fäden angesponnen worden, zuletzt wieder die zur Konversion des jugendlichen Fürsten Friedrich von Schönburg-Waldenburg, der dann allerdings in Teplitz in aller Stille konvertierte und für das seinem alten gutprotestantischen Vater damit angethane Herzeleid mit der Hand einer Tochter Don Carlos', des klerikalen spanischen Kronprätendenten, entschädigt wurde. In Mainz haben in der Atmosphäre der sog. Kettelerschen Sippschaft nach 1848 zahlreiche Bekehrungen stattgefunden; und um noch weiter nach dem deutschen Süden zu gehen, nenne ich Wörishofen mit Vater Kneipps weltbekannten Wasser- und Seelenkuren.

Daß in all diesen Dingen, die ja begreiflicherweise und nach dem offenen Zugeständnis der Römischen am liebsten im Verborgenen schleichen, neuerdings energischer denn je Rom auf die Finger gesehen, wenns notthut auf die Finger geklopft wird: es ist zum guten Teil das Verdienst unseres Evangelischen Bundes. Er hat seine Hand kräftig am Werke, um Rom den Siegeszug ins Deutsche Reich zu versperren, doch ebenso um allen Wegen *nach* Rom, man verzeihe den Ausdruck: allen Romduseleien sogenannter „Evangelischer" nach Art eines oft zitierten „höheren evangelischen Geistlichen in Berlin" und anderer „evangelischer" Mitarbeiter des römischen Friedensblattes: Ut omnes unum! ein Ende zu machen. Ja, auch allen staatlich-politischen Verbeugungen vor Seiner Heiligkeit, allen unprotestantischen Kanossawegen nach Rom entgegen, hat der Evangelische Bund wahrhaftigen evangelischen Mannesmut auch vor Königsthronen und Ministerportefeuilles bewährt.

Und doch hoffe ich, daß auch uns in diesem Jubeljahre *unser Weg nach Rom* führen wird, allerdings nicht zum Pantoffelkuß Sr. Heiligkeit, auch nicht mit Jubelgaben für allerlei römische Ablaßgnaden, sondern, so Gott Gnade giebt, zur

Grundsteinlegung unserer deutschevangelischen Kirche in Rom, einer wahrhaftigen Kirche des Evangeliums, die keiner von uns gegen St. Peters Dom mit all seiner Pracht und Herrlichkeit vertauschen mag. So mags denn auch für uns gelten: Auf nach Rom! zu unserem evangelischen Jubeljahr!

Soeben erschienen:

Eisele, Pfarrer in Plüderhausen. **Entweder — Oder!** Offener Brief an den Herrn Reichstagsabgeordneten Gröber. (Flugschriften des Evangelischen Bundes Nr. 166.) Preis **10** Pf., gegen Einsendung von **13** Pf. Frankolieferung, in Partien billiger.

Nippold, Prof. D. in Jena. **Die Verschuldung des deutschen Protestantismus an der Oberherrschaft des Papsttums über das deutsche Reich.** (Flugschriften des Evangelischen Bundes Nr. 167.) Preis **20** Pf., gegen Einsendung von **23** Pf. Frankolieferung.

Meyer, Fr., Superintendent in Zwickau. **Luther der Reformator auch der Zukunft.** (Flugschriften des Evangelischen Bundes Nr. 168.) Preis **20** Pf., portofrei **23** Pf.

Zu Schutz und Trutz unserer protestantischen Litteratur. (Flugschriften des Evangelischen Bundes Nr. 169.) Preis **20** Pf., portofrei **23** Pf.

Pfleiderer, Otto, Prof. in Berlin. **Katholizismus und Protestantismus im Lichte der Kulturgeschichte beurteilt.** (Flugschriften des Evangelischen Bundes Nr. 170.) Preis **20** Pf., portofrei **23** Pf.

Eberhard, Professor in Magdeburg, **Der Fall Schell.** Eine Skizze aus der römischen Kirche zu Ende des 19. Jahrhunderts. (Flugschr. des Ev. Bundes Nr. 171.) Preis **20** Pf., portofrei **23** Pf.

Diese Flugschriften, die die weiteste Verbreitung verdienen, empfehlen wir besonderer Beachtung.

In Partieen Preisermäßigung.

Verlag der Buchhandlung des Evangel. Bundes, Carl Braun in Leipzig.
Druck von Lippert & Co., Naumburg a. S.

VI. Reihe (Heft 61—72). 61. (1) Das Verhalten der römischen und der evan-
gelischen Kirche zum Staat. Von Prof. D. Kawerau. 25 Pf. *62. (2) Wie hat sich
die protestantische Charakterfestigkeit gerade in unseren Tagen zu bewähren? Von Prof.
D. Haupt. 25 Pf. 63. (3) Paskals Kampf wider die Jesuiten. Von Pfarrer Lic.
F. O. zur Linden. 25 Pf. 64. (4) Redemptoristen und Jesuiten. Von Dr. R.
Weitbrecht. 15 Pf. 65/66. (5/6) Angriff und Abwehr. I. Von Dr. R. Weitbrecht.
30 Pf. *67. (7) Bernhard Duhr S. J. und die Lehre der Jesuiten vom Tyrannenmord.
Von Dr. R. Krebs. 20 Pf. 68. (8) Parität — Imparität. Eine staatsrechtliche Be-
trachtung von Oberlandesgerichtsrat R. Drache. 25 Pf. 69/70. (9/10) Angriff und Ab-
wehr. II. Ein erwünschter Anlaß. Von Dr. R. Weitbrecht. 30 Pf. 71/72. (11/12)
Das Papsttum im Lichte des ersten Gebotes. I. Von Fr. Herrmann. 40 Pf.

VII. Reihe (Heft 73—84). 73. (1) Ueber die heutigen Aufgaben des Evang. Bundes.
Rede auf der V. badischen Landes-Versammlung des Evang. Bundes zu Mannheim am
23. Okt. 1892, gehalten von Geh. Hofrat Prof. D. Dr. A. Merx. 15 Pf. *74. (2) Wider
den Priester Stöck und die Jesuiten. Gedanken über die gerichtliche Verhandlung vor
der Strafkammer in Trier gegen den katholischen Priester Stöck wegen Entführung eines
evangelischen Kindes. 2. Aufl. 20 Pf. 75/76. (3/4) Der Anteil der Jesuiten an der
preußischen Königskrone von 1701. Zweite vermehrte Ausgabe. Von Dr. C. Fey. 40 Pf.
77. (5) Die echte und die falsche Jungfrau von Orléans. Von Ch. Thomassin. 25 Pf.
78/80. (6/8) Das Papsttum im Lichte des ersten Gebotes. II. Von Fr. Herrmann.
50 Pf. *81. (9) Römischer Angriff und evangelische Abwehr. Von Konf.-Rat. D. Leusch-
ner. 15 Pf. 82/83. (10/11) Die jesuitische Dreieinigkeit. I. Von C. Zimmermann.
50 Pf. 84. (12) Studentenschaft und Evang. Bund. Von G. Rauter. 20 Pf.

VIII. Reihe (Heft 85—96). *85. (1) Festpredigt bei der VI. Generalversammlung
in Speier über Hebr. 10, 32—39. Von Hofprediger W. Faber. Eröffnungsansprache
des Grafen Wintzingerode-Bodenstein bei der VI. Generalversammlung. 30 Pf.
86. (2) Der Kampf unserer Zeit ein Kampf zwischen Glauben und Aberglauben. Vortrag
von Prof. D. Witte. 25 Pf. 87. (3) Das deutsche Reich und die kirchliche Frage.
Vortrag von Konsistorial-Rat D. Leuschner. 20 Pf. 88. (4) Der Stand der Heiden-
mission im Jahre 1892. Mündlicher Bericht, erstattet auf der sächsischen Provinzial-
synode von D. Warneck. 10 Pf. 89. (5) Angriff und Abwehr. III. Von Dr. R. Weit-
brecht. 20 Pf. 90. (6) Angriff und Abwehr. IV. Von Dr. R. Weitbrecht. 20 Pf.
91. (7) Ein betrügerischer Bankerott im Jahre 1761. Von Fridolin Hoffmann.
25 Pf. 92. (8) Warum ist Roms Macht im letzten Jahrhundert gewachsen? Von Pastor
Wuttke. 20 Pf. 93. (9) Der rechte evangelische Arbeiter. Von Gymn.-Professor
Gümbel. 15 Pf. 94. (10) Predigt bei der VII. Generalversammlung in Bochum über
Matth. 10, 32—39. Von Pfarrer Hackenberg. 20 Pf. 95. (11) Eröffnungsrede des
Herrn Grafen von Wintzingerode-Bodenstein bei der VII. Generalversammlung.
15 Pf. *96. (12) Die weltüberwindende Kraft des evangelischen Glaubens. Von Prof.
Prediger Scholz. 25 Pf.

IX. Reihe (Heft 97—108). 97. (1) Generalbericht für das Jahr 1893/94. Erstattet
bei der VII. Generalversammlung vom Schriftführer, Konsistorialrat D. Leuschner.
25 Pf. 98/99. (2/3) Zur Erinnerung an Gustav Adolf. Von Prof. Dr. J. O. Opel.
40 Pf. 100/101. (4/5) Gustav Adolf im Lichte der Geschichte. Von Dr. C. Fey. 50 Pf.
102/105. (6/9) Was giebt der evangelische Protestantismus den ihm zugehörigen Völkern
vor den römisch-katholischen Völkern voraus. Vortrag von Lic. Fr. Hummel. 80 Pf.
106/107. (10/11) Anti-Duhr oder kurze Widerlegung der Duhrschen Jesuitenfabeln. 40 Pf.
*108. (12) Der Einfluß der römischen Kurie auf die deutsche Gesetzgebung. (Mit be-
sonderer Beziehung auf die „Umsturzvorlage".) Von Konf.-Rat D. Leuschner. 15 Pf.

X. Reihe (Heft 109—120). 109. (1) Die schwarze Maria zu Einsiedeln und die
Mutter des Herrn nach der Schrift. Von Dr. H. Rocholl. 20 Pf. 110. (2) Prote-
stantismus und Kirche. Vortrag von Prof. D. E. Chr. Achelis. 20 Pf. 111. (3)
Festpredigt bei der VIII. Generalversammlung in der Marienkirche zu Zwickau von
Diakonus Dr. Költzsch. Eröffnungsrede des Herrn Grafen von Wintzingerode-
Bodenstein bei der VIII. Generalversammlung. Huldigungstelegramme und darauf
ergangene Antworten. Kundgebungen. 20 Pf. 112/114. (4/6) Die gemeinsame Gefahr
der evangelischen Kirche und der deutschen Nationalität in der Diaspora der deutschen
Grenzmarken. Vortrag von Militäroberpfarrer Dr. Hermens. 50 Pf. 115/118. (7/10)
Die internationale Seite der päpstlichen Politik und die Mittel der Abwehr. Vortrag
von Prof. D. Fr. Nippold. 75 Pf. 119/120. (11/12) Die Ausbreitung des römisch-
katholischen Ordenswesens durch die Frauenklöster in Württemberg 1864—1896 von
Stadtpfarrer R. Kallee. 80 Pf.

XI. Reihe (Heft 121—132). 121/122. (1/2) Zur Evangelisation Brasiliens. Er-
innerungen und Beobachtungen von Pastor * * *. 50 Pf. 123. (3) Bilder aus der
Zeit der Gegenreformation. Von Dr. Christian Geyer. 20 Pf. 124. (4) Ueber
die Aussprüche Jesu an Petrus. Von Professor D. Willibald Beyschlag. 20 Pf.
125. (5) Martin Luther der deutsche Christ. Von Pfarrer H. Kremers. 10 Pf.
126. (6) Zur Erinnerung an den 5. Oktober 1886. Schlußwort bei der Begrüßungs-
versammlung des Evangelischen Bundes in Darmstadt am 28. September 1896, ge-
sprochen und mit einigen Erweiterungen versehen von D. Dr. Bärwinkel, Senior
und Superintendent zu Erfurt. 20 Pf. *127. (7) Protestantismus und Volksschule.
Vortrag von Professor D. Beyschlag. 25 Pf. 128. (8) Autorität und Gewissen. Vor-
trag von Stadtpfarrer Brecht, Gerabronn. 35 Pf. 129. (9) Festpredigt bei der
9. Generalversammlung in Darmstadt von Superintendent Meyer, Zwickau. 20 Pf.
130. (10) „Philipp der Großmütige von Hessen." Vortrag von Direktor D. Weiffenbach;
15 Pf. 131. (11) Festpredigt bei der Generalversammlung in Darmstadt von Pfarrer
Dr. Gerbert, Saarburg i. L. 10 Pf. 132. (12) Evangelische Gesellenvereine. Vor-
trag von Redakteur Quandel, Bochum. 10 Pf.

NB. Die mit * versehenen Nummern sind vergriffen.

XII. Reihe. (Heft 133—144). 133. (1) **Eröffnungsansprache in Darmstadt von** Konf.-Rat D. Leuschner, Ansprache am Lutherdenkmal in Worms von Pfarrer **Hackenberg**, **Schlußwort in der Dreifaltigkeitskirche zu Worms von Konf.-Rat D. Leuschner, sämtlich gehalten auf der 9. Generalversammlung des Evangelischen Bundes. 20 Pf.** 134/135. (2/3) Kurfürst August des Starken Uebertritt zur römischen Kirche. Von Hans Müller, Diakonus an St. Moritz in Zwickau. 50 Pf. 136. (4) Karfreitag und Fronleichnamsfest. 20 Pf. 137. (5) Eine Bittschrift evangelischer Böhmen an den Regensburger Reichstag. Nach ungedruckten Quellen herausg. von Otto Steinecke, Pastor zu Staritz. 25 Pf. 138. (6) „Das Prinzip des Fortschrittes", ist es der Katholicismus oder der Protestantismus? Von Pfarrer Drechsel, Augsburg. 20 Pf. 139. (7) Römische „Revanche". Eine Simultanisierungs-Geschichte aus der Zeit der Gegenreformation nach der Chronik des Herrn K. S. Kremer, weiland ev.-luth. Pfarrer zu Kirchen-Bollenbach (Nahe), dargestellt von Hermann Kremers, jetzigem ev. Pfarrer daselbst. 20 Pf. 140. (8) Eröffnungsrede bei der X. Generalversammlung des Evang. Bundes in Krefeld von Graf von Wintzingerode-Bodenstein. 15 Pf. 141. (9) Die Hemmungen des deutschen Protestantismus in der Wahrung seiner Interessen. Vortrag von Professor D. Nippold in Jena. 30 Pf. 142. (10) Die größte Gefahr für unser Volk: Der Ultramontanismus. Vortrag von Pfarrer Kremers, Kirchen-Bollenbach. 15 Pf. 143. (11) Der Evangelische Bund, ein Lebensband zwischen Süd und Nord. Vortrag von Christoph Fikenscher, Pfarrer in Fürth i/B. 15 Pf. 144. (12) Die Bedeutung des Evangeliums und des Protestantismus für unser Staatsleben. Vortrag von Freiherr von Plettenberg-Mehrum. 15 Pf.

XIII. Reihe (Heft 145—156). 145. (1) Das Vordringen des **Katholicismus** in Ostpreußen. Von A. Szyrgens. 30 Pf. 146. (2) Was ist der **Evangelische** Bund, was will er sein und bleiben? Festpredigt bei der X. Generalversammlung in **Krefeld** von Pfarrer F. Schöttler in Barmen. 10 Pf. 147. (3) Das Evangelium auf dem Eichsfelde. Von Pfarrer Krumhaar in Tastungen. 20 Pf. 148. (4) Wie Herzog Moritz Wilhelm von Sachsen-Zeitz katholisch und wieder evangelisch wurde von L. Rottrott. 30 Pf. 149. (5) Aktenstücke in Sachen Evangelischer Bund gegen von Bülow. 20 Pf. 150. (6) Savonarola von Prof. D. Witte. 20 Pf. 151/152. (7/8) Rom und die gemischten Ehen von Dr. F. L. Weibel. 50 Pf. 153. (9) Die „lebenden Bilder" der Alberschweiler Fronleichnamsprozession vor **Gericht von Pastor O. Schultze.** 25 Pf. 154. (10) Luthers 95 Thesen von Pastor O. Schulze. 10 Pf. 155. (11) Eröffnungsrede bei der XI. Generalversammlung des Evangelischen Bundes zu Magdeburg von Graf von Wintzingerode-Bodenstein. 10 Pf. 156. (12) Die Sammlung der Evangelischen. Vortrag bei der XI. Generalversammlung des Evang. Bundes vom Superintendent Meyer, Zwickau. 20 Pf.

XIV. Reihe (Heft 157—168) 157. (1) Festpredigt bei der XI. Generalversammlung des Evangel. Bundes von Generalsuperintendent D. Döblin in Danzig. — Die Stellung der ultramontanen Presse zu Kaiser und Reich. Vortrag bei der XI. Generalversammlung des Evangelischen Bundes von Rob. Herdieckerhoff, Pfarrer in Mülheim am Rhein. 15 Pf. 158. (2) Die Selbsthülfe des deutschen Protestantismus gegen Rom. Ansprache bei der XI. Generalversammlung des Evangel. Bundes von Prediger Prof. D. Scholz, Berlin. — Schlußansprache bei der XI. Generalversammlung am 5. Oktober vom Reichstagsabgeordneten Prof. Dr. Hieber, Stuttgart. 15 Pf. 159. (3) Die römische Propaganda in unseren afrikanischen Kolonien. Von Pfarrer Gustav Müller. 25 Pf — 160. (4) Fürst Bismarcks Stellung zum Christentum. Von Robert Falke. 25 Pf. — 161. (5) Die Pilgerfahrt zur Einweihung der Erlöserkirche in Jerusalem. Reisebericht und Betrachtungen von Superintendent D. Bärwinkel. 25 Pf. — 162. (6) Die evangelische Bewegung unter dem Klerus Frankreichs in der Gegenwart. Nach einem Vortrag, gehalten am 5. Februar 1899 im Evangelischen Bund zu Augsburg von Julius Orth, Inspektor am Kollegium St. Anna in Augsburg. 20 Pf. — 163. (7) Die evangelische Bewegung in Oesterreich. Von Superintendent Fr. Meyer, Zwickau i. Sa. 20 Pf. — 164 (8) Die Entwickelung des katholischen Ordenswesens in Schlesien in den letzten Jahrzehnten und die Lehre daraus. Von Pastor E. Gebhardt zu Oelse. 20 Pf 165. (9) Los von Rom. Von Prof. Otto Pfleiderer in Berlin. 20 Pf. — 166. (10) Entweder — oder! Offener Brief an den Herrn Reichtagsabgeordneten Gröber. Von Pfarrer Eisele in Plüderhausen. 10 Pf. — 167. (11) Die Verschuldung des deutschen Protestantismus an der Oberherrschaft des Papsttums über das Deutsche Reich. Von Friedrich Nippold. 20 Pf. — 168. (12.) Luther, der Reformator auch der Zukunft. Von Superintendent Fr. Meyer, Zwickau i. Sa. 20 Pf.

XV. Reihe. (Heft 169—180). 169. (1) Zu Schutz und Trutz unserer protestantischen Litteratur. 20 Pf. 170. (2) Katholizismus und Protestantismus im Lichte der Kulturgeschichte. Von Prof. Otto Pfleiderer in Berlin. 20 Pf. 171. (3) Der Fall Schell. Skizze aus der römisch-katholischen Kirche zu Ende des 19. Jahrhunderts. Von Prof. E. Eberhard in Magdeburg. 20 Pf. 172. (4) Neue und alte Wege nach Rom Vortrag von Lic. Oskar Kohlschmidt in Magdeburg. 20 Pf.

NB. Die mit * versehenen Nummern sind vergriffen.

Lippert & Co. (G. Pätz'sche Buchdr.), Naumburg a. S.

Datum der Entleihung bitte hier einstempeln!

28. 07. 87		

III/9/280 JG 162/6/85



